

Der Verfasser, selbst Volksmissionar, geht von der These aus, daß die Hauptfeier der Mission die hl. Messe sei. Von ihr kann eine missionarische Kraft ausstrahlen auch auf die Randchristen, um die es Volksmissionaren vor allem gehen muß. Voraussetzungen missionarischer Strahlungskraft sind eine volksnahe Liturgie und ein liturgiefähiges Volk. „Leider haben wir heute keines von beiden.“ „Daß der Vermittler (Celebrans) wieder einen Vermittler braucht im Vorbeter oder Ausleger der Messe, um zum Volk durchzustoßen, ist nicht in Ordnung.“ Erst eine volksnahe Liturgie macht unser Volk auch liturgiefähiger.

Das Büchlein ist aber nicht ein Wunschkatalog, sondern ein Werkheft, das unter Einhaltung der allgemeinen liturgischen Richtlinien die gegebenen Möglichkeiten für eine volksnahe Feiergusaltung nützt und konkret vorlegt. Anfangs werden die Stufen der liturgischen Erneuerung angegeben und bis in die Einzelheiten für Prediger, Schola, Vorbeter, Lektoren usw. besprochen. Die „Kleinigkeiten“ werden sehr ernst genommen. Die verschiedenen Meßformen werden kurz behandelt. Das levitierte Hochamt wird für Volksmissionen nicht empfohlen, weil „bei Missionen großer Wert auf die Mitbeteiligung des ganzen Volkes — auch der Randchristen (Weihwasserkesselkompagnie) — gelegt wird“. Im Hauptteil des Werkheftes folgen die Missionsfeiern selbst. Predigt und Liturgiefeier sind als Einheit gedacht: das gehörte Wort soll erlebt und vollzogen werden. Die einzelnen Themen sind: Kreuz und Erlösung, Des Christen Auserwählung in der Taufe, Christus wird wiederkommen, Die Absage an die Sünde, Die katholische Kirche, Das große Gebot, Das Liebestestament, Maria.

Linz a. d. D.

Franz Schmutz

Männer sprechen mit Gott. Gedanken und Gebete. Von Dr. Franz Josef Wothe. (320 u. VIII.) 12 Bildtafeln. Kevelaer 1957, Verlag Butzon & Bercker. Dünndruckpapier, biegsamer Plastikband, Taschenformat DM 5.40.

„An Gebetbüchern besteht zwar kein Mangel, aber sehr oft magst du schon gesagt haben, es fehle ein Gebetbuch, das, aus dem Geist der Zeit geschrieben, gerade den Mann anspricht“ (aus der Einleitung). Diesem Mangel ist nun abgeholfen. Wir haben hier ein Gebetbuch für den Mann, das so gar nicht nach „Gebetbuch“ aussieht: ein moderner Umschlag, 2-Farben-Druck, ansprechende Fotos, bequemes Format zum „Einstecken“. Der Inhalt steht dem äußeren Kleide nicht nach. Das Gebetbuch bietet persönliche und liturgische Gebete, es berücksichtigt die Lebensräume des Mannes. In den Gebeten zu „Beruf und Arbeit“ (S. 185) wird wieder das Berufsleben der Arbeiter, Kraftfahrer, Unternehmer, Bauern, Kaufleute, Politiker, Publizisten, Wissenschaftler... im Lichte der größeren Ehre Gottes gesehen. Besonders hervorzuheben sind die 58 Kurzbetrachtungen für Sonn- und Feiertage.

Denkbar wäre es, daß vielleicht manchem Mann, der nicht aus den Reihen der „Jugend vor Gott“ kommt (dies ist der Titel des ebenso ausgestalteten Gebetbuches für die Jugend von A. Pereira S. J.), dieses Gebetbuch etwas zu jugendtümlich erscheint. Ein gut gegliedertes Inhaltsverzeichnis und Stichwörter erleichtern das Suchen der Gebete zu einem bestimmten Anlaß, ein Namensverzeichnis mit biographischen Notizen macht mit den im Gebetbuch genannten Persönlichkeiten bekannt. Alles in allem: ein modernes Männergebetbuch, eine wertvolle Anschaffung, ein wertvolles Geschenk.

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk

Verschiedenes

Marginalien zur Theologie. Von Erik Peterson. (102.) München 1956, Kösel-Verlag. Kart. DM 5.50.

Eine Schrift von Peterson bedeutet immer Erquickung für Geist und Herz. Vorliegende „Randbemerkungen“ stellen eine kleine Sammlung von Aufsätzen dar, die vorher bereits in Zeitschriften wie „Wort und Wahrheit“ und „Hochland“ veröffentlicht worden waren. Müssen Themen wie „Theologie des Kleides“, „Das Lachen Saras“, „Der Haß wider das Fleisch“ nicht von selber zum Lesen verlocken?

Linz a. d. D.

Prof. Josef Knopp

Dokumente zur Geschichte der Kirche. Ausgewählt von Michael Pfliegler. 2., neu bearbeitete und vermehrte Auflage. (738.) Innsbruck-Wien-München 1957, Tyrolia-Verlag.

Diese Dokumente sind in der Praxis gesammelt worden; 1938 erschienen sie das erstemal. Damals fand ihre Verbreitung durch die Zeitverhältnisse eine jähe Beschränkung. Darum hat sich der verdienstvolle Herausgeber unter Heranziehung von Mitarbeitern zu einer Neuauflage entschlossen, die um mehr als zwei Drittel des Umfanges erweitert wurde. Das Buch führt den aufmerksamen Leser durch das weite Reich der Kirchengeschichte, und man merkt, wie beim Erzähler der Eifer in der Berichterstattung umso mehr erwacht, je näher die eigene Zeit kommt; gewiß hört man in den Tagen, da ein Sohn Bormanns die Priesterweihe empfangt, die kirchenfeindlichen Anweisungen des Vaters mit besonderem Interesse.

Das Werk sieht seine Aufgabe nicht darin, Quellen zur Kirchengeschichte im Sinne eines wissenschaftlichen Handbuchs zu bieten (es wird z. B. wohl das berühmte *Enchiridion Symbolorum* von Denzinger wiederholt erwähnt, während auf das *Enchiridion fontium historiae ecclesiasticae antiquae* von Kirch und Ueding kein Bezug genommen wird). Es will auch kein „katholischer Mirbt“ sein (übrigens ein mit Recht schon öfter erhobenes Desiderat!). Bei Berücksichtigung dieser vom Herausgeber selbst gemachten Vorbehalte wird man die getroffene Stoffauswahl verstehen, wenn auch bedauert werden muß, daß manchmal das innere Leben der Kirche weniger behandelt wird und die zitierten Texte mitunter aus veralteten Ausgaben stammen. Eine Neuauflage wird gewiß z. B. auch die Zählung der Päpste mit Namen Stephan (S. 91 u. 95) bzw. die sicherlich nur auf ein Versehen zurückgehende Verwechslung Gregor IX. mit Gregor XI. (S. 212) in Ordnung bringen.

Linz a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Lourdes, wie es wirklich war und ist. Mit Berücksichtigung überraschender Aktenfunde aus der Frühgeschichte seiner Erscheinungen. Zur Hundertjahrfeier 1858–1958. Von Johannes Maria Höcht. (256.) 45 Kunstdruckbilder. Wiesbaden 1958, Credo-Verlag. Ganzleinen DM 9.50, kart. DM 7.50.

Der Gründer des Credo-Verlages bereichert die Lourdes-Literatur des Jubiläumjahres mit dem vorliegenden, auf gründlicher Kenntnis der Quellen und der Literatur aufgebauten Werk. Der erste Hauptteil schildert in 23 Kapiteln die einzelnen Erscheinungen und die durch sie ausgelösten Aktionen und Reaktionen — bis zur großen Wende. Der zweite Hauptteil behandelt in 9 Kapiteln berühmte Heilungen. Den Abschluß des Buches bildet die Enzyklika Pius' XII. zur Jahrhundertfeier. Zahlreiche Bilder veranschaulichen die geschichtlichen Orte und Ereignisse. Bischof Pierre Marie Théas von Tarbes und Lourdes hat nach Einsichtnahme in das Manuskript dem Verfasser beglückwünscht und damit dem Werke die beste Empfehlung mit auf seinen Weg gegeben.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Adam und Eva, Sündenfall und Erlösung. Von Sigrid Esche. (68.) 14 Abbildungen im Text, 32 Bildseiten mit 48 Abbildungen, 1 Farbtafel. Halbleinen DM 12.80. — **Maria im Rosenhag.** Von Ewald Vetter. (48.) 9 Abbildungen im Text, 32 Bildseiten, 1 Farbtafel. Halbleinen DM 8.80. (Lukas-Bücherei zur christlichen Ikonographie, Band VIII u. IX.) Düsseldorf 1956/57, Verlag L. Schwann.

Die Darstellung des Sündenfalles wird bis in die früheste Zeit verfolgt. Die jüdische Bibelillustration (Bilderzyklus von Doura Euopos) kennt sie noch nicht. Auch in der christlichen Kunst wird sie erst möglich, seit man im 4. Jahrhundert von der *felix culpa* zu singen beginnt. Dabei fließen anfangs Anregungen aus dem jüdischen apokryphen Adamsbuch (die verlorene Quelle für verschiedene auch christliche Redaktionen entstand etwa um Christi Geburt), ja auch aus der heidnischen Mythologie ein. Die eigentliche orthodoxe Quelle ist die Paulusstelle vom ersten Adam, der den Tod bringt, und dem zweiten Adam, der ihn überwindet. Dazu bildet sich dann die Gegenüberstellung von Eva und Maria.

Auf einem Sarkophag des Lateranmuseums aus dem 4. Jh. ist neben der Erschaffung der ersten Menschen durch Gott Vater die Szene zu sehen, wie Christus dem Adam eine Getreidegarbe, der Eva ein Lamm darreicht (eine ähnliche Szene auf dem Sarkophag des Junius Bassus). Man denkt an die Zuweisung der Arbeitsbereiche: Feldarbeit und Wollespinnen. Den tieferen Sinn vermochte man aber erst ikonographisch zu deuten, als man in jüngster Zeit in einem äthiopischen Adamsbuch den Bericht fand, wie